

Ankunft

Autor(en): **Rickenmann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1924-1925)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gerne nochmals eine Stelle in einem Seitenschiff, von welcher aus das Chor unsichtbar bleibt und nur das Hauptschiff mit seiner ganzen Mosaikpracht, den feierlichen Gestalten kirchlicher Tra-

dition, sich dem Auge darbietet, ein Bild wie es sonst nirgends in der Welt zu finden ist: die altchristliche Basilika S. Apollinare Nuovo.

(Schluß folgt.)

Aankunft.

Sieben Sterne blinken gar geheimnisvoll,
Weißt du, was ihr Winken wohl bedeuten soll?
Rötlich strahlt ein anderer, gleich wie ein Prophet,
Der als rascher Wandrer seine Straße geht.
Sieben Wunderzeichen sind bereits geschehn,
Müssen im Verbleichen ihm zu Häupten stehn.
Leuchten seinem Wege noch mit Silberlicht,
Durch das Nachtgehege flammt sein Angesicht:
„Schweigt, ihr Weltengeister! Himmel, harre
stumm!
Einer naht, der Meister. Seine Zeit ist um.
Seine Schulter blitzet von dem Goldgepräng,
An dem Leibe sitzt stolz das Wehrgehäng.

Weiß Edelsteine trägt sein Gürtelband,
Ihre seltne Reine füllt mit Licht das Land.
Schräge strafft den Riemen eine Scheide gut,
Schwert und Waffen zlemen wohl dem Götterblut.
Mächtig setzt der hohe, königliche Held
Seines Fußes Lohe in das dunkle Feld.
Unter seinen Tritten bebt die ganze Welt,
Prächtig steht er mitten in dem Sternenzelt.
Heil Orion! Blaffen wird der Brüder Schein.
In den Erdengassen wird ein Staunen sein.“
Aldebaran*) kündet dieses als Prophet,
Wenn er glutentzündet rot im Osten steht.

J. Nickenmann.

*) Dem schönen Sternbild des Orion gehen das Siebengestirn der Plejaden und der rot leuchtende Aldebaran voran.

Landschaft und Herz.

Von Ewald Silbester.

Es ist ein Zeichen für die Kraft, mit der die Natur in gewissen Landschaften an den Menschen herantritt, daß sie in ihm dann ihr Charakteristikum widerspiegelt. Mögen sich Strenge, Ernst und Einsamkeit oder Milde, Lieblichkeit und abwechslungsreiche Vielgestaltigkeit dazu verbinden, es bleibt das Gleiche, der Charakter solcher starker Naturbezirke prägt ihren Bewohnern seinen Stempel auf. Und der Charakter dieser bildet sich an jenem. Man stelle nur norwegische Fjordfischer, die stets umtrozt von den Gefahren starrender Felsen, zerklüfteter Gletscherwände, von der Unsicherheit des Meeres ihres Lebens farge Münze lösen müssen, einem toskanischen Bauern gegenüber, dem rings um sein Haus alles aus üppigem Boden sprießt.

Landschaft und Charakter stehen also in gewisser beständiger Wechselbeziehung zu einander. Das menschliche Herz aber — unbeständig und abirrend, wie es nun ist, leider Gottes und gottlob! — hat seine besonderen Beziehungen zur Landschaft.

In dem Begriffe Heimat liegt für beide die tiefste. Sie ist unbestimmbar und doch so begreif-

lich, unwandelbar durch ein Menschenleben hindurch und doch so verwandlungsfähig wie nur irgend etwas. Die geliebteste Heimat kann den Herzen die erföhnteste und zugleich die unerträglichste Stätte sein oder werden. Unglück und Schuld, Wegzug oder Tod von Verwandten und Freunden können diese an sich so geliebte Stätte der Abstammung zur Ursache beständiger trüber Gedanken, ja zum Quell unverfieglichen Leides machen. Aber auch mit den zunehmenden Jahren verändert sich die ideale Neigung des Herzens der Heimat gegenüber sehr oft, wie sich seine Ideale überhaupt wandeln. Der große mit-schwingende Koeffizient ist die Liebe.

Jeder weiß, wie ein Landschaftsbild sich verflären oder verdüstern kann, je nachdem die Seele, während man ihm mit offenen Sinnen gegenübersteht, allmählich oder jäh von Freude oder Schmerz ergriffen wird. Beim plötzlichen Einschlag der Liebe beseelt sich oft die armseligste Natur noch mit dem förmliche Wunder lösenden Auftakt des beglückten Herzens, und das engste Tal öffnet den trunkenen Augen noch Blicke in selige Fernen.